

Meyer, Conrad Ferdinand: In einer Sturmnacht (1883)

1 Es fährt der Wind gewaltig durch die Nacht,
2 In seine gellen Pfeifen bläst der Föhn.
3 Prophetisch kämpft am Himmel eine Schlacht
4 Und überschreit ein wimmernd Sterbgestöhn.

5 Was jetzt dämonenhaft in Lüften zieht,
6 Eh das Jahrhundert schließt, erfüllt's die Zeit –
7 In Sturmespausen klingt das Friedelied
8 Aus einer fernen, fernen Seligkeit.

9 Die Ampel, die in leichten Ketten hangt,
10 Hellt meiner Kammer weite Dämmerung.
11 Und wann die Decke bebt, die Diele bangt,
12 Bewegt sie leise sich in sachtem Schwung.

13 Mir redet diese Flamme wunderbar
14 Von einer windbewegten Ampel Licht,
15 Die einst geglommen für ein nächtlich Paar,
16 Ein greises und ein göttlich Angesicht.

17 Es sprach der Friedestifter, den du weißt,
18 In einer solchen wilden Nacht wie heut:
19 »hörst, Nikodeme, du den Schöpfer Geist,
20 Der mächtig weht und seine Welt erneut?«

(Textopus: In einer Sturmnacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52184>)